

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 15 (1961)

Heft: 12: Einfamilienhäuser = Maisons familiales = One-family houses

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zwei in einem - der Doppelwaschtisch der Sabez



Der Doppelwaschtisch Sabez 5600, Grösse 90x58 cm bietet bequeme Waschgelegenheit für 2 Personen auf kleinstem Raum und zu günstigstem Preis. Lieferbar in weiss, farbig und zweifarbig. Unverbindliche Besichtigung in unserer Ausstellung. Patent und internationaler Musterschutz angemeldet.

**Sanitär-
Bedarf AG**

Zürich 8 Kreuzstrasse 54
Telefon 051/24 67 33

Mehr Wärme – weniger Brennstoff

EMB-
UMWÄLZPUMPEN
für Zentralheizungen

EMB Elektromotorenbau AG
Birsfelden
Tel. 061/411850

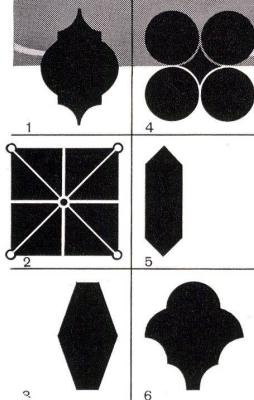
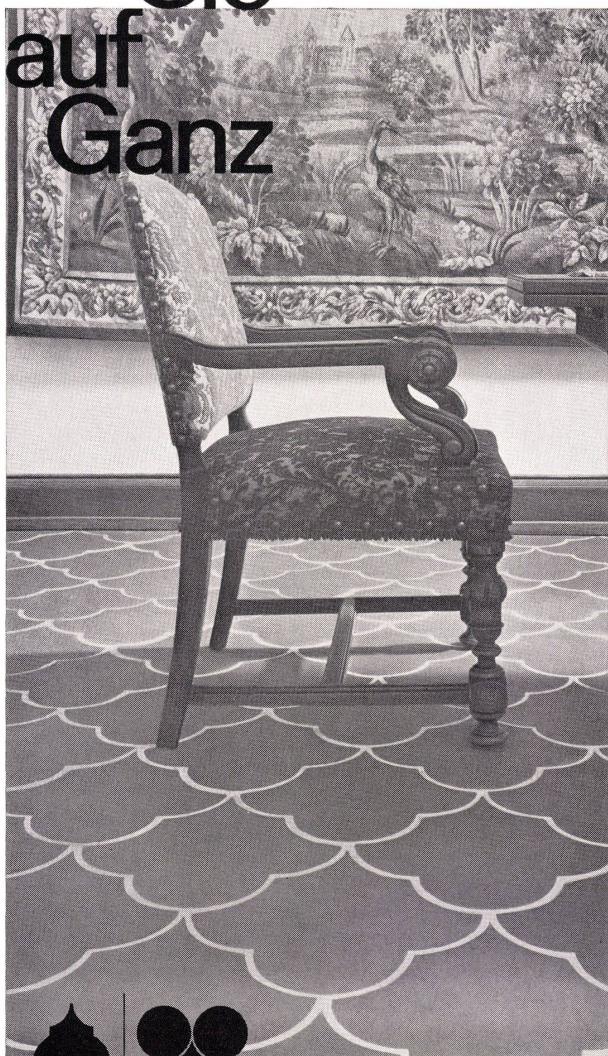
Spengler

arbeiten

JAKOB SCHERRER SÖHNE Allmendstrasse 7 Zürich 2/59
Tel. 051/25 79 80

Ob gross oder klein,
ob in Kupfer, Aluman
oder verzinktem Eisenblech:
wir pflegen jedes Detail!

Bauen Sie auf Ganz



Handgeformte Bodenplatten

glasiert in persönlichen Farben oder unglasiert Klinker uni oder geflammt, gehören zum Schönsten, was man sich für ein gediegenes Privathaus oder einen repräsentativen Raum denken kann. Dazu so anspruchlos in der Pflege! Gerne senden wir Ihnen Muster.



Ganz & Cie Embrach AG

Keramische Industrie Embrach
Telefon 051 / 962262
Techn. Büro Zürich Rennweg 35
Telefon 051 / 277414

Unser Fabrikationsprogramm umfasst:
Ornamentbodenplatten in div. Typen
glasierter Wandplatten
glasiertes Mosaik
Klinker-Sichtverbinder
Steinzeug-Bodenbelags-Mosaik
Kachelöfen und Cheminées

Verlangen Sie Dokumentation

darin aufnehmen und ebenso die dänische Teakholzwelle mit ihren gedunsenen Salatbestecken. Mir scheint nun aber, daß ein spiegelbildliches Buch, oder besser ein Negativ dieses Buches mindestens so interessant sein müßte, und zudem eigentlich das Primäre; denn die Wandlungen des Klassizismus im 19. Jahrhundert, begonnen mit Empire, Biedermeier und Second-Empire und endend im säuberlichen Werkbundstil der Dresdener Kunstaustellung von 1906, sind so eng verbunden mit dem Geiste der bürgerlichen Emanzipation, daß die Gegenfigur, die Schefflerschen Wandlungen des Barock, doch auch eine Geschichte der Reaktion genannt werden kann, von gewissen Übertreibungen des Empire zum Stil Louis-Philippe und zum Wiener «Zweiten Rokoko», zu den neu-barocken Moden der Gründerzeit und gewissen Seiten des Jugendstils, die ja auch den Hintergrund des Feudalbens einiger Wirtschaftskapitäne zu bilden hatten. Ist es eine zu direkte Interpretation, wenn wir die Epochen des romanischen Klassizismus der bürgerlichen Standes-Emanzipation zuordnen und die barocken, historisierenden Stile der Einzel-Emanzipation? – Wir denken bei diesen Ausdrücken an die «Rahel Varnhagen» von Hannah Arendt, denn die Situation der klugen Rahel war ja doch nicht so verschieden von der schönen Pauline César; es waren «die fatalen bürgerlichen Verhältnisse» (Goethe).

Dieses Buch, dieser negative Scheffler, hat nicht mehr Platz in diesem Artikel. Wir können hier nur noch an einem Spezialkapitel desselben naschen, das mir besonders bedeutsam erscheint. Es ist die Frage nach der Mobilität des Möbels, und zwar im mechanischen wie im ästhetischen Sinne. Jeder weiß, wie häßlich es aussieht, wenn man zu viele Gäste hat und man Stühle aus dem Kinderzimmer oder aus dem Elßimmer ins Wohnzimmer tragen muß. Und doch ist die Transportierbarkeit das Kennzeichen des Möbels, das sonst ja auch im Zimmer eingebaut sein könnte. Wie war es denn früher? In der Gotik hatte das Möbel keine Beziehung zum Zimmer, alles war auf Transport, ja auf Fluchtmöglichkeit eingestellt. Wir Basler bleiben immer unverständlich, weil wir noch Kasten sagen statt Schrank; der alte Kasten ist ein transportierbares Möbel und der Schrank der Schrecken aller Möbelträger. In der Renaissance und im Frühbarock – ich zeichne hier große Linien und klammere Einzelheiten aus – herrschte das Gegenteil, das unveränderliche Zimmer vor, in welchem das Möbel über das Getäfel mit dem Raum eins war und überdies mit Architekturmotiven verziert wurde. Die Lebenshaltung stilisierte sich ins Patriarchalische und ins Höfische; Höhepunkt und Ende war Ludwig XIV. Es ist schon öfter dargestellt worden, wie die Zeit der Unmündigkeit Ludwigs XV., die Régence, das Zeremoniell milderte, gesellschaftlichere Formen einführte und damit unsere heutige rang- und zwanglose Salonmöbelung entstehen ließ. Die Berater und Verwandten des unmündigen Königs begannen, in seiner Gegenwart zu sitzen, ja sich in zwangloser Zufälligkeit auf die vorhandenen Fa-

teils und Sessel zu verteilen, wie wir es heute noch tun. Diese neue Gesellschaftsform der Konversation im Salon gab dem Möbel eine gewisse Beweglichkeit zurück, aber nur innerhalb des gleichen Raumes, der als Ganzes ein einheitliches Kunstwerk blieb. Die ganze Tendenz des Möbelbaus drängte auf Leichtigkeit; das Lackieren und Polieren, die dünnen, gebrechlichen Beine sollten die Schwere des Holzes verhüllen; aber es war nur ein Trug, diese Leichtigkeit war keineswegs eine Erleichterung des Ummöblierens und raschen Verschiebens von Möbeln. Für diese zweite Etappe bedurfte es einer nochmaligen Neuformung der Gesellschaft, der Abkehr vom Salon zu noch ortsunabhängigeren Formen gebildeter Konversation, im Arbeitszimmer der Gelehrten, im bürgerlichen Zirkel, im literarischen Café.

Ziehen wir noch einmal den Vergleich zwischen Goethes «Wahlverwandtschaften» und «Wilhelm Meister». Die Umformung, die im ersten Buch eine adelige Familie ihrem Schlosse angedeihen läßt, ist einmalig und soll Dauer haben. Die Dekoration und die Aufstellung der Möbel ergeben ein gültiges, unveränderliches Gesamtkunstwerk. In den «Wanderjahren» dagegen wird alles dauernde Bewegung, in einem eigenen Kapitel wird ein «Lob des Wanderns» (III/9, Abschnitt 18) angestimmt, es werden alle Berufe aufgezählt, die keine feste Heimstatt haben. Diese neue Unabhängigkeit vom Orte, diese gewollte Heimatlosigkeit entspricht nun einem neuen Stil, einem Stil von einer neuen Leichtigkeit und Beweglichkeit, die kein bloßes Augenfutter mehr ist, sondern die mechanisch eine Transporterleichterung, ästhetisch eine volle Vertauschbarkeit gewährleistet. Im Weimarer Goethehaus stört es nicht, wenn die Sessel von einem Zimmer ins andere getragen werden; auch größere Haushaltungen, ja Schlösser sind nun oft so einheitlich ausgestattet, daß jede Ummöblierung möglich ist.

Halten wir nun noch einen Augenblick neben das Louis XVI.-Schloß aus den «Wahlverwandtschaften» das Rosenhaus aus Stifters «Nachsommer», dessen Einrichtung wiederum der Hauptgegenstand des Romans ist. Obwohl hier wieder Ruhe eingekehrt ist – die trügerische Ruhe des Großrentnertums –, hat hier das Möbel von Anfang an den Charakter von etwas Fremdem, von etwas, das nicht just für dieses Haus gemacht wurde, sondern von einem geschmackvollen Sammler nun einmal so aufgestellt wird, später aber von anderen Besitzern anders. Der Warencharakter des Möbels wird spürbar; der bürgerliche Landsitz hat vom Schlosse nur den Anspruch geerbt, im Wesen steht er irgendwo zwischen Museum und Hotel.

Es wurde erwähnt, daß die Tradition des Klassizismus und des Barocks polyphon und antagonistisch das ganze 19. Jahrhundert durchziehen. Parallel damit ändern sich die gegensätzlichen Konzeptionen des voll auskomponierten und des veränderbaren Zimmers. Wo immer die barocke Tendenz nach oben kam, da entstanden wieder die fixierenden Bindungen der Möblierung an den Raum. Da war es nun der ent-